

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus
oder durch die Post monatlich 1.50 R.-M.
Erlaubungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände
rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg.
Reklamen 25 R.-Pfg. Für auswärtig, sowie Bekannt-
machungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-An-
zeigen 10 R.-Pfg. Reklamen auswärtig 40 R.-Pfg.

29. Jahrgang.

Nr. 205.

Montag, 6. September 1926.

Dr. Silverberg für Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung.

Dresden, 4. Sept. Am zweiten Verhandlungstage der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie machte der rheinische Großindustrielle Dr. Silverberg bemerkenswerte Ausführungen. Zu der Frage: Regierung mit oder ohne Sozialdemokratie erklärte Dr. Silverberg wörtlich: Es ist eine auf die Dauer in höchstem Maße allgemein politisch und wirtschaftspolitisch unerträgliche und schädigende Lage, wenn eine große Partei, wie die Sozialdemokratie, im deutschen Parlamentarismus mehr oder weniger verantwortungsfreie Opposition übt. Man hat einmal gesagt, daß nicht gegen die Arbeiterchaft regiert werden könne. Das ist nicht richtig. Es muß heißen: Es kann nicht ohne die Arbeiterchaft regiert werden. Und wenn das richtig ist, muß man den Mut zur Konsequenz haben. Es soll nicht ohne die Sozialdemokratie, in der die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterchaft ihre politische Vertretung sieht, regiert werden. Die deutsche Sozialdemokratie muß zur verantwortungsvollen Mitarbeit herantreten, und sie wird auch als Partei zugrunde gehen, wenn sie sich nicht hierzu entschließt.

Mitb. Berlin, 4. Sept. Im Anschluß an die Ausführungen des Generaldirektors Silverberg sprach in der Diskussion das frühere geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Bücher. Bücher schilderte den Werdegang des Finanzprogramms des Reichsverbandes. Er begründete eine Resolution, die sich im wesentlichen auf die Dezemberdenkschrift des Reichsverbandes beruht. Die Frage des neuen Abkommens mit dem Reparationsagenten bedürfe noch einer gewissen Klärung. Das Abkommen sei ausgezeichnet hinsichtlich der Wahrung der Interessen des deutschen Volkes, aber der Finanzminister hätte nicht in der Lage sein dürfen, über so viele Gelder zu verfügen, daß er die Darlehen voranzutreiben könne. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kritisierte Geheimrat Bücher den Parlamentarismus, wie er sich jetzt zeige. In der heutigen Demokratie könne man niemanden persönlich haftbar machen. Der Schluß der persönlichen Verantwortlichkeit sei aber unbedingt notwendig. Die politischen Ausführungen Silverbergs hinsichtlich der Stellung zur Arbeiterchaft müsse er unterstützen.

Zum Schluß sprach der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Reichert. Er unterstrich die Kritik Büchers am Parlamentarismus. Die Sozialdemokratie könne nicht den Anspruch darauf erheben, die deutsche Arbeiterpartei zu sein. Mit ihr könne man weder eine Handelspolitik noch eine Finanzpolitik machen, die den Interessen der deutschen Industrie gerecht würde. Darauf wurde der offizielle Teil der Tagung geschlossen. Die nächste Tagung soll in Frankfurt a. M. abgehalten werden.

Was erwartet das besetzte Gebiet von Genf?

Mitb. Köln, 5. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ beschäftigt sich in ihrer Sonntagsausgabe in einem Artikel: „Was erwartet das besetzte Gebiet von Genf?“ mit der Besetzung der Rheinlande. Sie verweist auf die Abmachungen in London und Locarno und schreibt dann u. a.: Trotzdem die Besetzung nunmehr ohne Grund ist, besteht sie weiter als ein Ueberbleibsel aus einer überwundenen Zeitperiode. Wir können ihr eine innere Berechtigung nicht mehr zuerkennen; wir müssen

niemehr verlangen, daß der veraltete Tatbestand der Besetzung nicht auf Grund formalen Rechtes aufrecht erhalten wird. Stärker als das formale Recht soll sich das Interesse der besetzenden Staaten erweisen, die doch aus der Entspannung, die die Aufhebung der Besetzung mit sich bringen würde, Vorteile aller Art ziehen könnten. Umgekehrt bedroht die Besetzung das Wert der Verständigung aufs ernste. Die Aufrechterhaltung der Besetzung ist daher unlogisch und unklug. Wir sagen das gerade, weil wir überzeugte Anhänger der Verständigungspolitik sind. Wir sagen das nicht an die Adresse der leitenden Persönlichkeiten der Besetzung, sondern an die Adresse der Staatsmänner in Paris, London und Brüssel. Vertrauen und Mißtrauen, Lächeln und Drohen wohnen schlecht beieinander. Das Vertrauen soll siegen. Neben einem wirklichen Vertrauen ist die Besetzung undenkbar. Wir verlangen aber auch, solange die Besetzung vorübergehend geduldet werden muß, daß sie wenigstens in ihrer Physiognomie denjenigen radikalen Wandel zeige, den London und Locarno bedeuteten. Der wichtigste Faktor einer Besetzung ist ihre Stärke. Nur wenn die zugesagte Herabsetzung der Besatzungsstärke auf die deutsche Friedensgarnisonstärke durchgeführt wird, wird es auch möglich sein, die Besetzung in den nämlichen Plätzen unterzubringen, wie in der Vorkriegszeit, und die Bevölkerung mit Lasten möglichst zu verschonen. Das Blatt spricht die zureichende Erwartung aus, daß die deutsche Delegation in Genf die berechtigten Forderungen des besetzten Gebietes mit vollem Nachdruck vertreten werde.

Die Tagung des Völkerbundes.

Mitb. Genf, 6. Sept. Die heute vormittag 11 Uhr beginnende 7. Vollversammlung des Völkerbundes wird vom Präsidenten Benesch mit einer Begrüßungsansprache eröffnet werden, in der Benesch auf die Hauptereignisse der Septembertagung, Lösung der Ratskrise und Aufnahme Deutschlands, hinweisen und in der er nochmals einen dringenden Appell an die Regierungen Brasiliens und Spaniens richtet, nicht nur immer ihre eigenen Interessen, sondern auch der Gesamtinteressen eingedenk zu sein. Die Völkerbundsmache wurde heute mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale eingeleitet, an dem das gesamte Komitee der Genfer Nationalität teilnahm, und bei dem der Bischof von Upfala, Söderblom, auf Grund des Passus 49, des 5. Kapitels Markus, die Festpredigt hielt.

Der Bericht Dr. Gaus.

Mitb. Berlin, 6. Sept. Ministerialdirektor Dr. Gaus hat am Sonntag, wie vorgesehen war, dem Reichskanzler über die Arbeiten der Studienkommission in Genf Bericht erstattet. Im Laufe des heutigen Tages werden die Erörterungen im auswärtigen Amt über die Vorgänge in Genf fortgesetzt werden.

Die Dauer der Genfer Tagung.

Mitb. Genf, 5. Sept. In Völkerbundskreisen rechnet man damit, daß die Tagung der Vollversammlung ungefähr 3 Wochen dauern wird. Chamberlain und Briand haben Genf bereits verlassen. Ferner rechnet man damit, daß die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder zwischen dem 20. und 22. September erfolgen wird. Der spanische Vertreter in der Studienkommission, Palacios, hat gestern Abend Genf verlassen und sich wieder auf seinen Botschafterposten nach Brüssel begeben.

Dr. Wirth über die Genfer Tagung.

Mitb. Paris, 4. Sept. Im „Echo de Paris“ veröffentlicht einer der Korrespondenten des Blattes ein Interview mit dem früheren deutschen Reichskanzler Dr. Wirth, der sich augenblicklich in Chamonty aufhält. Dr. Wirth erklärte mit Bezug auf die Genfer Tagung, die Session werde einen schwierigen Verlauf nehmen. Die Haltung Italiens, Spaniens und Polens sei immer noch ungewiß. Die Tanagerfrage habe eine neue schwere Komplikation gebracht. Die Tatsache, daß Primo de Rivera eine Diktaturrolle spiele, werde die spanische Delegation zwingen, eine unversöhnliche Haltung einzunehmen. Wenn Primo de Rivera seine persönliche Position nicht kompromittieren wolle, müsse er um jeden Preis einen Erfolg erringen, entweder einen ständigen Staatsitz für Spanien oder die gewünschten Vorteile in Tanager. England werde aber eine rasche Klärung des Tanagerstatus nicht zulassen, da seine Interessen zu sehr gefährdet würden. Er, Wirth, habe den Eindruck, daß die Genfer Tagung sehr bewegt sein werde. Sie werde auch sehr lange dauern, denn es werde Zeit und Geduld brauchen, um zu einer vollständigen Einigung zu gelangen. Das ganze Prestige des Völkerbundes stehe auf dem Spiele.

Die Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiet.

Mitb. Berlin, 4. Sept. Der Gewerkschaftsausschuß für das besetzte Gebiet führte unter Hinzuziehung der Spitzenverbände gestern nachmittag im Reichsarbeitsministerium im Beisein auch von Vertretern der übrigen Ministerien Verhandlungen über eine stärkere Berücksichtigung des besetzten Gebietes bei Vergabe von Aufträgen. Es wurde dringende Hilfe für die ausgebeuteten Erwerbslosen gefordert, deren Zahl im besetzten Gebiet anteilmäßig viel größer sei als anderwärts. U. a. wurde insbesondere auf die katastrophale Lage in der Steinindustrie hingewiesen. Es müsse sowohl durch Unterstützung wie aber insbesondere durch Arbeitsbeschaffung Abhilfe geschaffen werden. Das Reich müsse der bedrängten westdeutschen Wirtschaft Rechnung tragen.

Geheimrat Berger vom Reichsarbeitsministerium stellte die Uebereinstimmung darin fest, daß unter dem Begriff „besetztes Gebiet“ auch die befreiten Gebiete zu betrachten seien. Die Regierung könne eine weitere Ausdehnung der Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung in der bisherigen Form im Hinblick auf die Konsequenzen für das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz nicht zustimmen, jedoch werde der Reichsrat schon in kürzester Zeit sich mit einer Neuordnung befassen. Geheimrat Berger gab Aufschluß über die starke Berücksichtigung, die das besetzte Gebiet bei der Vergabe von Aufträgen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erfahren habe, glaubte aber, trotz der großen Anstrengungen der Regierung, vor übertriebenen Hoffnungen warnen zu müssen. Das Programm könne nicht allen Arbeit verschaffen, sondern stelle einen großzügigen Versuch dar, die Wirtschaft anzukurbeln. Da das Ausmaß des Programms durchaus noch nicht feststeht, sieht er positiven Vorschlägen aus dem besetzten Gebiet entgegen.

Die Wirtschaftsvertreter erklärten die geplante Neuordnung für die ausgebeuteten Erwerbslosen als ungenügend, sprachen aber ihre Befriedigung über die sonst gegebenen Informationen aus. Sie stellten weitere positive Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung in Aussicht.

Was mein einst war!

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten)

18

„Ich möchte mich jetzt fertig machen, Marie! Wenn Ihr Vater nach mir fragt, so wißt Sie, wo ich bin.“ Endlich verstand sie, daß er allein sein wollte. Abschlüssend ging sie hinaus, raschfüßige Scham im Herzen. Dann fiel die Tür zu ihrer Stube knallend ins Schloß.

Er mußte doch in sich hineinlächeln. Er büxtete den Rock zu seinem Touristenanzug ab und zog ihn dann an.

Da fiel ihm ein: wenn er dem Pfarrer das Kästchen mit seinen Ehrenzeichen anvertrauen würde? Dort waren sie jedenfalls sicherer aufbewahrt als hier, wo allzu große Neugierde aufdringlich und unbequem werden konnte. Es war ihm immer ein unangenehmes Gefühl gewesen, daß er seine Kammer nicht zuschließen konnte, da die Tür kein Schloß hatte.

Er nahm aus dem Koffer das flache braune Lederkästchen, wickelte es ein und ging dann fort.

Freudig empfing ihn der Pfarrer, ihn mit beiden ausgestreckten Händen begrüßend. Wohlwollend empfand er die warme Herzlichkeit des würdigen Herrn.

Er fühlte sich gleich heimlich in dessen traulicher Studierstube, in der eine leichte Dämmerung herrschte durch den wilden Wein, der spitzig und dicht die Fenster umrankte. Mit altväterlichem Behagen war der Raum eingerichtet. Eine dunkelgrüne, in sich gestreifte Tapete bedeckte die ziemlich niedrigen Wände. Über dem schlichten Ledersofa hingen einige wertvolle Stiche, religiöse Szenen darstellend. In einem Vogelbauer hockte ein Kanarienvogel auf der Stange und sang aus voller Brust. Ein großer Kirschbaum-Büschelstrauß, dessen Blätter mit grünen Scheibengardinen verhängt

waren, fesselte seine Aufmerksamkeit. Ach, darin suchen und wählen dürfen!

Der Pfarrer war seinem Blick gefolgt. Lächelnd sagte er: „Der Inhalt steht Ihnen zur Verfügung — nehmen Sie sich mit, was Sie wollen!“ — und da Karl Günther nicht gleich etwas erwiderte — „oder glauben Sie, bei mir Sie Interessierendes nicht zu finden?“

Er schloß auf, und zu seinem Erstaunen sah Karl Günther Bücher, die er niemals im Schrank eines Dorfgeistlichen vermutet hätte. Der Pfarrer bemerkte seine Verwunderung.

Ein feines Lächeln umspielte seinen schmaltypigen Mund, als er auf die Bücher in der obersten Reihe deutete. Es waren die Klassiker — „meine Freunde in stillen Winterabenden“.

Außer den Namen der unsterblichen Klassiker las Karl Günther auch die bedeutenden Forscher und Philosophen. „Für die Naturwissenschaften habe ich immer ein großes Interesse gehabt.“ Der Pfarrer fing ein Gespräch darüber an, auf das Karl Günther lebhaft einging. So flug und zurückhaltend er sonst war, diesmal bemerkte er doch nicht, daß der geistliche Herr eine bestimmte Absicht mit seiner Unterhaltung verfolgte und zufrieden war, seinen Zweck erreicht zu sehen; denn nun war ihm seine Vermutung bestätigt: Karl Günther war nicht der, für den er sich ausgab — ein einfacher Bauernknecht besaß nicht solche Bildung und solche Belesenheit.

Und es tat ihm leid, daß irgendein graujames Gesicht einen solchen Mann aus seinem Kreise gerissen und an einen Platz gestellt, der seinen Kenntnissen und Fähigkeiten so gar nicht entsprach, wo er geistig direkt verhungern mußte, wenn er nicht von anderer Seite ein wenig Unterstützung fand.

Natürlich hätte er sich, etwas von seinen Gedanken laut werden zu lassen. Er trug seiner Wirtschaftlerin auf, den Kaffeetisch herzurufen, und bald saßen die

Herrn bei einer Tasse guten Kaffees, zu dem ein Stück frischgebackener Kuchen vortrefflich mundete.

Sie sprachen über die Zeitverhältnisse, Karl Günther in bitteren, verdammen, anlagenden Worten, denen der Pfarrer schweigend, ohne ihn zu unterbrechen, zuhörte, den seinen Gelehrtenkopf leicht geneigt. Endlich sagte er mit seiner milden Stimme:

„Ja, viel Unerfreuliches und Beschämendes ist zu Tage getreten, daß man das Haupt vor Schmerz verhillen möchte! Wir machen aber einen Gärungsprozeß durch, und ich verzage nicht: das Gute wird sich vom Schlechten scheiden. Ein Bild fällt mir da ein: Wenn man ein Stück altes Fleisch kocht, so zeigt sich an der Oberfläche viel schmutziger, trüber Schaum, man muß ihn entweder abnehmen, damit die Fleischbrühe klar wird, oder man muß warten, bis sie sich klar gekocht hat. Ich halte es mit dem Warten; denn alles geht vorüber, alles fließt, und mein festes Hoffen ist, daß alles wieder gut wird — zu unserer Läuterung mußten wir durch diese Trübsal.“

„Ich kann nicht so denken, Hochwürden, nein!“ widersprach lebhaft Karl Günther.

Der Pfarrer nickte. „Ich kann Ihnen streng ablesenden Standpunkt begreifen. Sie als Soldat, als Berufsoffizier —“ setzte er langsam hinzu.

Karl Günther zuckte zusammen und wurde rot; er machte eine hastige Bewegung, wie als ob er aufspringen wollte. Begütigend legte der Pfarrer seine Hand auf die des Gastes.

„Glauben Sie denn, Herr Günther, daß ich nicht gleich gesehen, was Sie eigentlich sind? Tausendmal können Sie widersprechen, doch niemand wird Ihnen glauben; denn Ihren eigentlichen Beruf sieht Ihnen ja jeder an, der Augen hat. Darum hab' ich Sie von Anfang an bewundert, daß Sie so tapfer Ihr Gesicht gemaskiert haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die erste bare Daveszahlung an Amerika.

Mitb. Berlin, 4. Sept. Wie die D. A. Z. aus New York berichtet, hat das amerikanische Schatzamt von dem Reparationsagenten Barter Gilbert eine Barzahlung von 5,9 Millionen Dollar erhalten. Diese Zahlung ist die erste Barzahlung, die Amerika unter den Bedingungen des Dawesplans erhalten hat und die zur Liquidierung der Schuldverschreibungen der amerikanischen Regierung und der amerikanischen Bürger an Deutschland dienen soll.

Erwerbslose und Sozialversicherung.

Berlin, 4. Sept. Der Vorwärts erfährt zur Frage der Erhaltung der Unversicherung in der Sozialversicherung für die Erwerbslosen, daß die notwendige Abänderung der Erwerbslosenfürsorgeverordnung nur mit Zustimmung des Reichsrats erfolgen kann. Die entsprechende Vorlage des Reichsarbeitsministeriums liegt bereits vor. Ende September oder spätestens Anfang Oktober werde die Frage geregelt sein. Wehnlich steht es mit der Sonderregelung für die Unterstützung der ausgesetzten Erwerbslosen.

Einlagen bei den preussischen Sparkassen im Juli.

Berlin, 4. Sept. Laut statistischer Korrespondenz erhöht sich die Spareinlagen der preussischen Sparkassen im Juli um weitere 64,9 Millionen Mark, d. h. um 4,2 v. H. Seit Jahresbeginn vermehrten sie sich um rund 525 Millionen oder 47,9 v. H. Der Juli-Zuwachs war übrigens um 17,5 Millionen größer als der Zuwachs im gleichen Monat des Vorjahres. Die Rückzahlungen waren im Juli mit 164,4 Millionen um rund 19 Millionen höher als im Vormonat.

Riefenbetrug bei der Reichsbahn.

Mitb. Berlin, 6. September. Durch ein dreiköpfiges Konsortium von Betrügern, das sich aus einem Berliner, einem rumänischen Kaufmann und einem litauischen Gütervorbesitzer zusammensetzte, ist die deutsche Reichsbahn um 400.000 Mark betrogen worden. Einer der Täter, der litauische Gütervorbesitzer, Rudas, der über Polen und Desterreich nach der Schweiz geflüchtet war, wurde am Samstag in Zürich von den schweizerischen Behörden festgenommen. Der Berliner Kaufmann, W. Krotoschin, und der rumänische Kaufmann, Ernest Edelstein, sind noch flüchtig. Alle drei Genannten gingen in folgender Weise vor: Sie sandten unter der Fälschung einer großen amerikanischen Maschinenfabrik von Berlin über Tilsit nach Memel an einen fingierten Empfänger Maschinenenteile. Krotoschin und Edelstein veranlaßten in Tilsit, daß das Frachtgut von dort aus als Eisenbahnmaterial weiter befördert wurde. Auf dem Bahnhof Memel trat der Gütervorbesitzer in Tätigkeit, der auf dem Dienstwege nach Tilsit telegraphierte, daß der Empfänger das Geld zurückgezahlt habe und der Auszahlung an den Absender nichts mehr entgegenstehe. Von Krotoschin und Edelstein fehlt jede Spur.

Die Gewerkschaftsbundtagung in Hamburg.

Mitb. Hamburg, 3. Sept. In Hamburg ist heute der dritte ordentliche Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten zusammengetreten.

Auch aus der freien Stadt Danzig, aus Wien usw., waren Vertreter erschienen. Dagegen konnten die Vertreter der deutsch-österreichischen Verbände nicht kommen, da ihnen von der polnischen Regierung die erforderlichen Pässe verweigert worden waren.

In einer Begrüßungsansprache des Landtagsabgeordneten Hartmann namens des Gewerkschaftsbundes der Beamten, Angestellten und Arbeiterverbände bezeichnete er als Ziel des gemeinsamen Kampfes die Herstellung der wirtschaftlichen Demokratie. Schärfer Protest müsse gegen diejenigen Verbände erhoben werden, die den Gewerkschaften die vaterländische Gesinnung absprechen. Gegen den Mißbrauch der Bezeichnung „Vaterländische Verbände“ erhebe der Gewerkschaftsbund scharfen Protest. In seinem Geschäftsbericht beklagte der Bundesvorsitzer Reichstagsabg. Schneider die Kürzungen der Unternehmern, die der Meinung seien, durch fortgesetzte Entlassungen rationalisieren zu können. Die internationale Kartellbildung bedinge eine internationale Ausdehnung der Angestelltenbewegung, wofür bereits die Fühlungnahme mit großen ausländischen Organisationsgruppen aufgenommen worden sei.

Kriegsgefangenenlagung.

Mitb. Stendal, 5. Sept. Der erste Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands fand hier vor einigen Tagen statt in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung (Rechtsverwaltung für Reichsaufgaben), des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge, des Magistrats der Stadt Stendal. Die Tagung war aus allen Teilen des Reiches besetzt und trug konstituierenden Charakter. In Bezug auf die Heimbeförderung der Kriegsgefangenen wurde in einer Entschließung das Auswärtige Amt ersucht, mit Rücksicht auf die heimische Gefangenen, die bisher von keiner amtlichen Stelle erreicht seien oder unter dem Druck nicht selbstverständlicher Verhältnisse früher bereits einmal ihre Heimkehrung abgelehnt haben, den für die Heimbeförderung festgesetzten Endtermin vom 31. März 1927 aufzuheben. Nach dem Referat des Vertreters der Kriegsgräberfürsorge erhielten die britischen Vereinigungen den Auftrag, ihrerseits die Pflege der Gefangenenfriedhöfe zu übernehmen und sich mit dem Volksbund ins Einvernehmen zu setzen auch hinsichtlich der Bekämpfung von bisher unbekannten Gefangenenfriedhöfen und Einzelgräber im In- und Ausland. — In der Frage des Reichsheimkehrers erstatteten die nach Vordr. entsandten Vertreter Bericht. Man hob die geschäftliche Ausdehnung der Idee einer Ehrung der Gefallenen hervor und beauftragte den Vorstand, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß sie diese Ehrung dem Streik der Parteien und Interessengruppen durch Inangriffnahme eines großen sozialen Denkmals in Form einer Siedlung oder eines Heimes für die lebenden Kriegskämpfer entziehen möge.

— Die Commerz- und die Dresdner Bank haben 10 Millionen Prozentige Goldanleihe zum Kurs von 92,5 Prozent übernommen. Die Zeichnung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Eröffnung der Berliner Funkausstellung.

Mitb. Berlin, 4. Sept. Gestern vormittag 11 Uhr wurde die Berliner Funkausstellung eröffnet. Reichsinnenminister Dr. Kütz, Reichsminister Dr. Bell, der preussische Kultusminister Dr. Beder, Ministerialdirektor Dr. Wegge, Vertreter der Reichsmarine und der Reichsmarine, Oberbürgermeister Dr. Boß, Bürgermeister Dr. Scholz, der Berliner Polizeipräsident, Stadtverordnete und andere hervorragende Persönlichkeiten waren erschienen.

Die Eröffnungsrede hielt Oberbürgermeister Dr. Boß. Im Auftrage des Vorsitzenden des Ehrenausschusses der großen deutschen Funkausstellung, des Reichspostministers Dr. Stöckel, hielt Staatssekretär Prebom eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß der Rundfunk sich immer mehr ausbreite und in naher Zukunft eine Selbstverständlichkeit geworden sein wird, trotz der wirtschaftlichen Not und der technischen Schwierigkeiten. Aufgabe des Rundfunks wird es sein, der Menschheit ein neues Volksbildungs- und Unterhaltungsmittel von ungeahnter Tragweite zu geben. Die Erfüllung dieser Aufgabe hänge in erster Linie von der Technik ab. Der Rundfunk brauche aus den ihm in äußerster reichem Maße zur Verfügung stehenden Schätzen der Kunst und Wissenschaft nur zu schöpfen.

Eine Erklärung des preussischen Wohlfahrtsministeriums über spinale Kinderlähmung.

Berlin, 4. September. In der letzten Zeit haben sich in der Presse Nachrichten über das Auftreten von spinaler Kinderlähmung gehäuft, und es ist dadurch eine gewisse Beunruhigung in die Bevölkerung hineingetragen worden. Tatsächlich ist jedoch, wie dem Amtlichen Preussischen Pressebüro aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, denn es wird seit Jahren mit mehreren hundert Fällen von spinaler Kinderlähmung jährlich gerechnet, nur sind diese Fälle früher nicht angezeigt worden, weil diese Erkrankungen nicht angezeigt werden. Seit dem Jahre 1924 jedoch ist die spinale Kinderlähmung in die Reihe der anzeigepflichtigen Krankheiten aufgenommen worden. Diese Verfügung wirkt sich nun allmählich aus und so kommt es, daß jetzt erheblich mehr solcher Fälle bekannt werden, als früher und der Eindruck erweckt, als ob die spinale Kinderlähmung einen epidemischen Charakter angenommen hätte. Dazu kommt, daß die Erkrankungen sich alljährlich gerade in den Sommermonaten häufen, eine Erscheinung, die auch in diesem Jahre zu beobachten ist. In Wirklichkeit übersteigt die Zahl der in letzter Zeit bekanntgewordenen Fälle die Zahl der vorjährigen nicht wesentlich. Schließlich ist auch deshalb kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, weil die Behörden alles tun, um einer Ausbreitung der Krankheit ernstlich entgegen zu wirken, wozu ihnen die oben erwähnte Erweiterung des Seuchengesetzes alle notwendigen Handhaben bietet.

Vorschau auf die neue Ernte.

Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte lassen sich schwerer übersehen als in sonstigen Jahren. Die Unbeständigkeit des Wetters — mit gutem Wetter wechselte zeitweise sehr schwankende, regnerische Witterung ab — verzögerte das Einbringen der Ernte. Ein großer Teil der noch draußen befindlichen Erntetrümmer konnte rechtzeitig geborgen werden; andere, mitunter erhebliche Mengen blieben den Einflüssen der Witterung ausgesetzt. Nach der amtlichen deutschen Erntestatistik hat sich im Juli die Mehrzahl der Getreidefrüchte um einen Punkt verschlechtert. Im ganzen sind aber, soweit sich dies heute schon übersehen läßt, die Vorschätzungen für Weizen, für Sommergerste und Hafer einigermaßen befriedigend, und auch das Roggen-ergebnis scheint auf einen Mittelertrag hinzudeuten. Erschwerend fällt allerdings ins Gewicht, daß die Durschergebnisse viel zu wünschen übrig lassen. Im ganzen glaubt man mit einem Ergebnis rechnen zu können, das schätzungsweise um etwa 30 v. H. unter der vorjährigen Ernte liegen dürfte, wobei allerdings zu beachten bleibt, daß diese ein ungewöhnlich günstiges Ergebnis brachte. Quantitativ scheint das diesjährige Ernteresultat annähernd an eine Durchschnittsernte heranzureichen; in bezug auf die Qualität kann man das gleiche nicht sagen. Die Ernten von Roggen, Gerste, Hafer und Weizen sind durch vorherige Verzögerung des Einbringens der Roggenerte fast zusammengefallen, und die Arbeit der Landwirtschaft hat sich demnach gehäuft, daß von regelmäßigen neuen Zufuhren auf dem Markt noch wenig zu spüren ist. Das gilt speziell vom Roggen. Die lange Zeit hindurch festzustellende ungewöhnlich große Preisdifferenz zwischen Roggen und Weizen hat sich in den letzten Wochen durch Ansteigen der Roggenpreise erheblich verringert. In Deutschland beifügt man sich in der Getreideversorgung vorläufig zum Teil mit den nicht unbeträchtlichen Auslandszufuhren, die noch vor dem 1. August in Kraft getretenen Zöllen hereingelassen sind. Im ganzen läßt sich sagen, daß Deutschland bei dem geringeren Umfang der neuen Ernte gegenüber der vorjährigen, die zur Versorgung der eigenen Bevölkerung knapp ausreichen dürfte, keinen Anlaß hat, einen Export deutschen Roggens in größerem Umfang vorzunehmen. Von Wichtigkeit ist auch, daß in den letzten Monaten der Verbrauch von Roggenmehl und Roggenbrot als Rückschlag gegen die vorangehende starke Bevorzugung des Weizenbrot zweifelloso zugenommen hat.

(Der Heimatdienst).

11 Fälle von Kinderlähmung in Berlin.

Berlin, 4. September. Laut Tot.-Anz. sind bei einer Reihe Berliner Polizeiamter 11 Meldungen über Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung eingelaufen. Ein Fall in Charlottenburg hat einen tödlichen Ausgang genommen.

Duisburg, 3. September. Wie das Städtische Presseamt mitteilt, sind hier zwei Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Das Presseamt fordert in seinen folgenden Ausführungen auf, sofort sämtliche weiteren Fälle der Stadtverwaltung zu berichten, um die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen treffen zu können.

Umschlag in Spanien.

Mitb. Berlin, 6. September. Nach verschiedenen über Genf und Paris aus Madrid hierher gelangten Nachrichten soll in Spanien die Revolution ausgebrochen sein. Auf jeden Fall müssen die Nachrichten, die von einer offensichtlichen Auflehnung gegen die Diktatur Primo de Riveras sprechen, ernst genommen werden. Der König ist von Santander nach Madrid abgereist. Die spanische Regierung hat durch den König die Ermächtigung erhalten, über ganz Spanien den Belagerungszustand zu verhängen. Allgemein ist man der Ansicht, daß Spanien am Vorabend ernstster und bedeutungsvoller Ereignisse steht.

Einer Madrider Meldung zufolge hat der Chef der spanischen Artillerie ohne Ermächtigung des Kriegsministers den Befehl erteilt, alle Artillerieoffiziere von ihrem Urlaub zurückzurufen. Der Führer des Artillerieregiments in Segovia hat den Truppen seiner Garnison den Befehl gegeben, sich in den Kasernen aufzuhalten. Die Schüler der Militärakademie von Valladolid zeigen ebenfalls Ungehorsam gegenüber ihren Vorgesetzten.

Durch königliches Dekret sind alle Artillerieoffiziere, mit Ausnahme derer, die in Marokko stehen, aus dem Heere ausgestoßen worden. Auch das Tragen der Uniform ist ihnen verboten. Alle ihre bisherigen Untergebenen sind der Gehorsamspflicht ihnen gegenüber entbunden worden; sie haben das Recht erhalten, die Offiziere zu verhaften, wenn diese sie zum Ungehorsam überreden sollten. Offiziere der Reserve sollen die Bewachung der Kasernen übernehmen. Auch andere Waffengattungen sollen zur Sicherheit herangezogen werden. Alle Artillerieoffiziere werden der Arbeiterklasse unterstellt unter dem Befehl eines Offiziers. Die Artillerieakademie mußte sämtliche Kadetten entlassen.

Ähnlich wird aus Madrid noch gemeldet, daß der offene Widerstand beim Offizierskorps der Artillerie zur Meuterei geführt habe. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen zwischen Madrid und Paris sind seit Sonntagabend unterbrochen, was darauf schließen läßt, daß sich die Lage in Spanien verschärft hat. Das Direktorium hat einen Aufruf an das Volk erlassen, mit der Aufforderung, sich um die Regierung zu scharen, und sich gegen die Meuterer zu wenden.

König Alfons soll mit Primo de Rivera über die ergreifenden energischen Maßnahmen beraten haben. Nach einem amtlichen Bericht aus Madrid verlautet, daß General Magaz, der Vizepräsident des Direktoriums und gegenwärtige Botschafter beim Vatikan, demnächst vom Könige berufen werden könnte, um als Nachfolger Primo de Riveras die Regierung zu übernehmen. Man hält es für ausgeschlossen, daß Primo de Rivera seiner militärischen Gegner Herr werden wird. General Magaz ist bereits in Madrid eingetroffen.

In dem erwähnten Manifest Primo de Riveras werden alle Fortschritte der letzten Jahre dem Bestehen des Direktoriums zugeschrieben. Immerhin erscheint es Primo de Rivera klar, eine oberste Nationalversammlung einzuberufen, in der alle Klassen und alle Interessen vertreten sein sollen, und der in bestimmten Fällen die Prüfung und Billigung von Regierungsbeschlüssen vorgelegt werden sollen.

Bereits die Ernennung Berenguers, des erklärten Gegners Primo de Riveras, zum Chef des königlichen Militärtabinetts, hat gezeigt, daß König Alfons sich von Primo de Rivera loszulösen versucht, sowie für die unzufriedenen Artillerieoffiziere Partei nimmt. Einer weiteren Meldung aus Madrid zufolge wird am 11., 12. und 13. September in ganz Spanien eine Volksabstimmung stattfinden, bei der alle spanischen Staatsangehörigen, männliche und weibliche, die über 18 Jahre alt sind, sich über die Billigung oder Nichtbilligung der gegenwärtigen Regierung auszusprechen sollen. Die Abstimmung wird in der Weise vor sich gehen, daß ein jeder Einwohner vor einem besonderen Wahlaustrich seines Wohnortes zu erscheinen hat.

Note an die Türkei.

Mitb. Paris, 3. September. Auf Grund eines Beschlusses des Rabinetts ist der türkischen Regierung eine Note überreicht worden, in der mit ernsten Gegenmaßnahmen gegen die Türkei gedroht wird, falls der in Haft befindliche Leutnant zur See, Demos, nicht freigelassen würde. Die türkische Regierung hat die gerichtliche Verhandlung gegen Demos wegen Rammens eines türkischen Schiffes, das dadurch zum Sinken gebracht wurde, auf den 11. September angelegt.

Bürgerkrieg in Griechenland?

Mitb. Athen, 3. Sept. Griechenland scheint am Vorabend eines neuen blutigen Bürgerkrieges zu stehen. General Plastiras hat seine Truppen in der Umgebung von Saloniki konzentriert und schickt sich an, auf Athen zu marschieren. General Kondylis hat alle verfügbaren Truppen zusammengefaßt und rückt Plastiras in Eilmärschen entgegen.

Mitb. Athen, 2. Sept. Die Offizierskorps der Garnisonen in Athen und Saloniki sind durch die Nichtbildung eines Koalitionskabinetts äußerst unzufrieden. Man rechnet mit neuen Verwickelungen.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unfall.

ist über Mitteljapan hereingebrochen. In der Nähe von Gamamatu wurde durch den Zusammenstoß der Dampfer Nagoya ein Eisenbahnzug umgeworfen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Schwerer Seesundungslad in Amerika.

Nach einer Neutermeldung aus Nahola (Oklahoma) ist bei einer Explosion schlagender Wetter eine Anzahl Bergleute verunglückt. Bis jetzt wurden 16 Leichen geborgen.

Bräutungsunglück.

In der Nähe von Barcelona ist die Brücke über den Fluß Gada, nachdem ein Zug sie passiert hatte, eingestürzt. Ein Schnellzug Barcelona-Paris, der diese Brücke zu passieren hatte, konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden.

Der S... tag die bahne... zusammenf... der Inpelt... Einrichtungen... gen. Der In... am Güterbah... der Signalbo... größte Sturm... höchste Stufe... kommen, so b... händen, bedie... Stelle den p... personal unse... reichen Ausg... nächsten Tage... von Brühl... in welcher G... glück zur Ste...
... Der... bestlosen, m... dieselben, m... auf Dienstag... halle febl... lung uhw... Bürger.
... Die... interessante... räh r... k... Deutschnatio... gerde gab ein... lage. Wenn... Kasse befinde... Das verlore... tieg. Das J... seit. Die M... besonders vo... liehenen Kai... älterer Ang... als solcher i... Erzeuger de... der Waren a... als Preisreg... fahst den Sa... damit sie le... kaufmännisch...
... 8. Kierb... gehören auf... Inbalbe vo... Inbalbe vo... Er hatte w... das Geld zu... dazu, fonde... unter die E... Inbalbe et... Nachbarsfra... auf. Sie f... später fant... 100-Menten... ihren Auf... Markschme... Geht das... voll davon... getan. Die... der Strafe... Als der G... vergeblich... auch bei de... Daß es noc... dem alten... lich überzei... unter der... Spargelber... laffe, dort... logar no...
... Bisher... leben und... anlage nie... hat aber o... lose. Gemä... trachten le... dem die W... raume Zeit... befreie, in... daß er fei... habe. In... zent des... andern Fr... schränkt se...
... Eine... Briten hä... können. I... Immer m... nach, die... von den... reisende... bleiben. In... ordentlich... die des G... unersüßli... und der... dermell... Das Quar... rig, Karl... denen ich... recht paß... flagen. I... namierte... ein Essen... ganz. Di... für sich e... Hund un... fen, dan... ganz aus... tragen, g... bühne ge... kennen i... erfahren... möglich... dem sei... best wie... Zeitfakt... Köln" a... Fragen i...
... Spiel... D p... Mittwo... fliegende...

Brühl und Umgebung

Brühl, 6. Sept. 1926.

Der Samariterverein Brühl beabsichtigt gestern vormittag die hiesigen Ungeheueren zur Sicherung der Rüge gegen die hiesigen Ungeheueren auf der hiesigen Bahnlinie. Der Inspektor Schöne erläuterte den Werdegang und die Einrichtungen der Zugführungen in interessanten Ausführungen. Der Ingenieur Weder zeigte uns auf der Blockstation am Güterbahnhof die Einrichtungen der Weichenstellung und der Signaleinrichtungen, welche bei allen Unfällen das größte Staunen hervorriefen. Wenn trotz der technisch auf höchster Stufe stehenden Einrichtungen noch Zugunfälle vorkommen, so bedarf man, daß Menschenverstand von Menschenhänden bedient werden muß. Wir sahen auch an dieser Stelle den oben genannten Herren und dem Blockstationspersonal unsern besten Dank für die interessanten und lehrreichen Ausführungen. Der Samariterverein wird in den nächsten Tagen eine Probefahrt mit der Samariterkolonne von Brühl-Stadt und -Land vornehmen, um festzustellen, in welcher Zeit die Helfer bei einem etwa eintretenden Unglück zur Stelle sind.

Der provisorische ehrenamtliche Hilfsausschuß der Kreislosen und Wohlfahrtsvereine von Brühl-Stadt ladet dieselben, männlich und weiblich, zu einer Versammlung am Dienstag, 7. d. M., nachmittags 4 Uhr, in die Turnhalle Nr. 1, zwecks Besprechung einer Kleider-Sammlung usw. unter den hiesigen stets gerne bereit gebenden Bürgern.

Die Ausfichten der Selbständigkeit für Kaufleute. Recht interessante Ausführungen zu diesem Thema machte Direktor Kahr kürzlich in einer Monatsversammlung des Bonner Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes. Der Vortragende gab einen kurzen Gesamtüberblick über die Wirtschaftslage. Wenn sich augenblicklich auch jeder Staat in einer Krise befindet, so leidet Deutschland doch am allermeisten. Das verlorene Volksvermögen fehlt uns zum Wiederaufstieg. Das Ideal eines jeden Angestellten ist die Selbständigkeit. Die Ausfichten dafür sind gering. Der Redner warnte besonders vor der Errichtung kleiner Geschäfte mit Hilfe geleihener Kapitalien. Leider wird ein großer Teil abgebauten älterer Angestellter dazu gezwungen. Der Einzelhandel als solcher wurde bejaht, da er der ideale Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher ist und Gewähr für die Güte der Waren gibt, will er stundhaft erwerben und behalten. Als Preisregler wirkt ein gesunder Wettbewerb. Redner empfahl den Hausfrauen, sich auch Warenkenntnis anzueignen, damit sie lernen, vorteilhaft zu kaufen. Auch für sie gelten kaufmännische Gesetze.

Kierberg: Bestrafter Leichtsinn! Spargroschen gehören auf die Sparte und nicht unter die Tischdecke! Ein Invalide von hier erhielt eine größere Nachzahlung von der Invalidenrente. Einen Teil des Geldes wollte er zurücklegen für Zeiten der Not, wie es für jugendliche Bäter zu tun pflegen. Er hatte wohl zu seiner „besseren Hälfte“ gedankt, daß er das Geld zur Sparte bringen würde. Aber er kam nicht dazu, sondern legte es auf einen Tisch in seinem Schlafzimmer unter die Tischdecke, ohne es seiner Frau zu sagen. Als der Invalide einige Tage verreiste, hielt die Frau Hausputz. Eine Nachbarin half ihr dabei und räumte im Schlafzimmer auf. Sie schlug die Tischdecke am Schlafzimmerfenster aus. Später fand sie auf dem Boden die nassen und beschmutzten 100-Marknoten und einige Milliardenstücke. Auf ihren Ruf: „Ihr seid aber noch reich, hier liegen die 100-Markstücke auf der Erde herum“, antwortete ihr die Frau: „Geht das Geld den Kindern, ich habe noch eine ganze Kiste voll davon.“ womit sie das Inflationsgeld meinte. Besagt, getan. Die Kinder spielten damit. Selbst der Eismann auf der Straße wollte für das „kalte Geld“ kein Eis geben. Als der Invalide von seiner kurzen Reise zurückkehrte und vergeblich unter der Tischdecke keine 300 Mark fand, war auch bei den Kindern nichts mehr von dem Geld zu finden. Daß es noch immer heute gibt, die das neue Geld nicht von dem alten unterscheiden können, davon kann man sich täglich überzeugen. Aber geradezu leichtsinnig ist es, 300 Mark unter der Tischdecke aufzubewahren und dann zu verzeihen. Spargelder, zumal in solcher Höhe, gehören auf die Sparte, dort kommen sie nicht fort, sondern bringen sogar noch was ein.

Wann ist ein Darlehen Vermögensanlage?

Bisher wurde angenommen, daß ein zinsloses Darlehen und sonstige Darlehen ohne Vergütung als Vermögensanlage nicht gelten. Der 2. Senat des Reichsfinanzhofes hat aber am 9. März 1926 entschieden, daß auch die zinslose Gewährung von Darlehen als Vermögensanlage zu betrachten sei, denn angelegt sei ein Kapital in jedem Falle, in dem die Art der Verwendung den Hingebenden auf eine geraume Zeit von der Sorge um die Erhaltung des Vermögens befreie, indem diese einem anderen dadurch auferlegt werde, daß er seinerzeit den gleichen Vermögenswert zurückzugeben habe. In diesem Falle darf dann die Aufwertung 25 Prozent des Goldmarkbetrages nicht übersteigen, während im anderen Falle die Höhe der Aufwertung gesetzlich nicht beschränkt sein würde.

Theater.

Ein Johannisnachtstraum (Sommernachtsstraum).

Eine bessere Einführung als dieses Lustspiel des großen Briten hätte der neue Kölner Schauspielregisseur nicht wählen können. Denn es ist heute frischer, wirkungsvoller denn je. Immer noch entzückt uns dieser Traum einer Kunstvollmondnacht, diese schwebende Musik der Verse, diese köstliche Groteske von den Handwerkskünstlern und ihrer spasshaften Tragödie, das reizende Liebeslied zwischen den jungen Athenern und ihren Liebsten. Theo Mades bewies eine glückliche Hand. In außerordentlich feiner Weise charakterisierte er diese drei Welten, die des Hofes, der Elfen und der Handwerker. Tatkraftig unterstützten ihn der Frankfurter Künstler Ludwig Siebert und der neue musikalische Leiter Hans Wirth. Dort Martha Hermann und Richard Wagner waren ein fürstliches Paar. Das Quartett der jungen Liebenden wurde von Frieda Alder, Karl Parla und Friedrich Schrammer dargestellt, zu deren schönem Spiel das der Helena (Friedl Mäurer) nicht recht passen wollte. Ueber Theo Mades hat man nie zu klagen. Aber ihr königlicher Gatte (Emmerich Freylich) belamerte mit zu viel Pathos und benahm sich nicht wie ein Herrscher. Der Rud Wirth Hofers befehlige auch nicht ganz. Die schrammenden Handwerker Athener sind schon an und für sich ein tolles Gert. Wenn nun noch Leute wie Helmut Pfund und Walter Korth in den rauen Arbeitskleidern schlüpfen, dann weiß man, was zu erwarten ist. Korth ist ein ganz ausgezeichneter Schauspieler. Wenn nicht alle Vorzeichen trügen, so wird uns diese Spielzeit endlich die Schauspielbühne geben, die einer Stadt wie Köln würdig ist. Anzumerken ist auch, daß die Eintrittspreise endlich eine Senkung erfahren haben und es weiten Kreisen der Bevölkerung ermöglicht, einmal wieder ins Theater zu gehen. Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß aus dem Neuklammer wieder ein Programm erstellt worden ist und daß eine Zeitungs-„Illustrierte Blätter der Vereinten Stadttheater Köln“ über die Bestrebungen der Bühne und literarische Fragen unterrichtet.

Spielplan der Vereinigten Kölner Stadttheater

Opernhaus: Dienstag: Eine Nacht in Venedig. Mittwoch: Bohème. Donnerstag: Wesland. Freitag: Der fliegende Holländer. Samstag: Traviata. Sonntag: Ro-

senkavalier. Montag: Cavalleria rusticana; Bajazzo. Dienstag: Figaros Hochzeit.

Schauspielhaus: Dienstag: Fahrt nach der Südsee. Mittwoch: Ein Johannisnachtstraum. Donnerstag: Fahrt nach der Südsee. Freitag: Ein Johannisnachtstraum. Samstag und Sonntag: Der Unwiderstehliche. Montag: Fahrt nach der Südsee. Dienstag: Ein Johannisnachtstraum. — Direktor Mades hat das Drama Vogelfrei von Leo Lutz zur alleinigen Uraufführung im Schauspielhaus erworben.

Sport

Ernst Vierkötter wieder daheim.

Mitt. Köln, 5. September. Ernst Vierkötter, der über Nacht zum berühmten Mann gewordenen Kanalschwimmer, traf Samstag nachmittags 1.15 Uhr, mit einem Flugzeug der Luftflanz von Berlin kommend, wieder auf dem Kölner Flugplatz ein, wo er von amtlichen Stellen und der Deutschen Luftflanz mit herzlichsten Worten begrüßt, sowie mit einem Musikvortrag des Großhessischen Musikdirektors Kimmelpfingst empfangen wurde. Bei seiner Aufseher zum Gebäude des Kölner Flughafens brachten die Tausende von Menschen, die sich eingefunden hatten, um ihn zu sehen, Vierkötter begeisterte Ovationen dar. Am Nachmittag war dann Ernst Vierkötter mit seinen Angehörigen bei der Deutschen Luftflanz zu Gast geladen, bevor er sich gegen Abend zum Bahnhof von Löhvenich begab, um mit dem fahplanmäßigen Zuge 7.32 Uhr offiziell seinen Einzug in seine Vaterstadt zu halten. Bereits seit den frühen Abendstunden hielt eine unübersehbare Menschenmenge den Bahnhofsvorplatz, die Treppen des Domes und die angrenzenden Straßen besetzt. Sein Einzug in Köln glich einem Triumphzuge. Vom Bahnhof begab sich Vierkötter unter den brausenden Zurufen der Menge zum nahe gelegenen Kölner Hof, wo ihm ein Kristallpokal zum Andenken überreicht wurde. Von hier ging die Fahrt zum Gürzenich durch die vielköpfige Menge, die beide Seiten der hohen Straße dicht umsäumt hielt und die dem Kanalsieger immer und immer wieder begeistert jubelte.

Die offizielle Begrüßung Vierkötters seitens der Stadt Köln erfolgte vor einer geladenen Versammlung im großen Saale des alten ehrwürdigen Gürzenich, auf dessen Estrade, die mit grünen Blattschirmen und den ihm dargebrachten Kranzspenden geschmückt war, die Bannertäpfer der Kölner Sportvereine aufgestellt genommen hatten. Braufende Hochrufe erfüllten den weiten Raum, als Vierkötter am Arme seiner Gattin den Saal betrat, gefolgt von vielen Sportkameraden und seinem treuen Helfer Waren. Nach einem Orgelkonzert pries der junge rheinische Dichter Heinz Stegwein in einem Vortragsstück die Kraft des Geistes, die den Körper zu den höchsten Leistungen befähigt, worauf die frischen Kinderstimmen des Douvren'schen Schülorchesters den Sieger durch einen Gesamtvortrag erfreuten.

Nunmehr ergriff der Beigeordnete der Stadt Köln, Dr. Schöningh, das Wort zu seiner Begrüßungsrede im Namen der Stadt. Mit markigen Worten schilderte er die Großtat des Kölner Meisterschwimmers Ernst Vierkötter. „Viel Gewaltiges lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“ Trotz hohem Wellenschlag, trotz Sturm und Nebel und hartem Fels, der ihm unmittelbar vor dem Ziel den Sieg noch streitig machen wollte, bezwang der Mensch die Natur. Der Sieg Vierkötters gelte in erster Linie dem deutschen Vaterlande, dann aber auch der Stadt Köln, die in Vierkötter ihren starken und tapferen Sohn begrüße. Als Siegeszeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte der Redner darauf dem Sieger den mit rot-weißen Schleifen gezierten Kranz und die Siegerplakette der Stadt Köln, die Vierkötter sich glücklich gerührt entgegennahm. Die Worte Dr. Schöninghs klangen aus einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die Versammlung den ersten Vers des Deutschlandliedes sang. Der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes Berlin, Dr. Geisow, gab die Versicherung ab, daß das höchste Ziel des Sportes die Stärkung des Körpers und des Geistes immer sein werde Arbeit am Aufbau des Vaterlandes. Das habe Ernst Vierkötter bewiesen, dessen Tat ganz Deutschland für sich in Anspruch nehmen könne und der sich trotz widriger Umstände nicht habe abschrecken lassen, nach dem ersten Mißerfolge ein zweites Mal den Kampf mit den Elementen zu wagen bis zum glücklichen Ende.

Am späteren Abend fand in den Räumen des „Hambelshof“ eine interne Begrüßungsfeier für den Rekordbrecher in der Kanaldurchquerung durch die führenden Männer des deutschen Schwimmsports statt.

Westdeutschland.

Bonn: In einem Hause an der Dietrichstraße wurde eine Frau tot aufgefunden; sie hatte sich durch Gas freiwillig das Leben genommen. — In Endenich starb ein 2½-jähriges Kind aus einem Fenster des zweiten Stockwerks eines Hauses auf die Straße und war sofort tot. — Beim Baden im offenen Rhein bei Oberassel ertrank dieser Tage ein Student aus Bonn. Man nimmt an, daß der junge Mann einen Herzschlag erlitten hat.

Waldorf: In Erbshausen (Kreis Kirchheim) fuhr eine Dreifachmaschine beim Ausweichen vor einem anderen Gespann gegen einen leeren Entenwagen, hinter dem sich mehrere kleine Kinder befanden. Durch den Stoß geriet der leere Wagen ins Rollen und drückte einen fünfjährigen Knaben so unglücklich in die Baumkrone, daß das Kind nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Waldorf: Ein kleiner dreijähriger Junge tummelte sich auf einem Balkon des ersten Stockes eines Hauses auf dem Bebelring herum. Er kletterte auf einen Stuhl, beugte sich zu weit über das Geländer, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Hof, in einen dort stehenden leeren Kinderwagen. Außer dem großen Schrecken der in der Nähe befindlichen Mutter hatte der Sturz für den Kleinen weiter keine Folgen.

Münster: Ein Landwirt fand in Bisschheim in seinem am Nachmittag gelegenen Ader ein neugeborenes Kind. Die Drübschöne nahm das Kind in Obhut.

Groß-Gerau: Ein Händler von hier verkaufte sein Haus, ließ sich den Gelds ausbezahlen und verschwand, indem er seine Familie, Frau und vier Kinder, ohne Mittel

zurückließ. Man vermutet, daß er nach Südamerika ausgewandert ist.

Kassel: Dieser Tage wollte hier ein Handwerksmeister das Fest seiner silbernen Hochzeit begehen. Alle Vorbereitungen zu dem Festmahle waren bereits getroffen, als die für die Gäste bestimmte überraschende Nachricht eintraf, daß die Frau durchgebrannt sei.

Wiesbaden: Donnerstag vormittag stürzte auf der Straße von Besseneim a. S. nach Marbois ein Arbeiter, der bei einem Karussellbesitzer beschäftigt war, von der Deckel eines Motors, der von einer Lokomotive gezogen wurde. Der Mann wurde von dem Anhänger überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Glückstadt: Den Cheleuten Lagermeister Johann Mads wurden dieser Tage vom Klapperfisch Drillinge beschert. Die Ehe war bisher mit 4 Kindern beglückt gewesen. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Bonn: Der holländische General: Gegenwärtig sind die Getreidepreise längs der holländischen Grenze in den Niederlanden so niedrig, daß ein Teil der holländischen Landwirte das Dreieck eingestrichelt hat. Der Preis des holländischen Roggenbrotes ist dieser Tage von 34 auf 30 Cents (ca. 50 Pfennig) ermäßigt worden. Ebenso sind die Roggenpreise in der letzten Zeit nicht unbeträchtlich gefallen.

Wiesbaden: In einem Vorort wurden ein Landwirt und ein Uhrmacher von der Bundespolizei verhaftet. Die beiden Verhafteten werden der Falschmünzerei beschuldigt; es wurde in ihren Wohnungen eine vollständige eingerichtete Falschmünzwerkstatt aufgefunden. Die Platten, Pressen usw. wurden beschlagnahmt.

Zeitfragen

Das Namensrecht der geschiedenen Frau.

Nach erfolgter Ehescheidung kann die Frau ihren Mädchennamen wieder annehmen, oder auch diesen in Verbindung mit dem Namen des Mannes führen, von dem sie geschieden wurde, es sei denn, daß der Mann ihr die Führung seines Namens unterzagt, wenn sie als der allein schuldige Teil bei der Ehescheidung erklärt worden ist. Diese Unterzagung kann auch erfolgen, wenn der Lebenswandel der geschiedenen Frau ein antöferrgender ist. War die Frau schon früher einmal von einem Manne geschieden worden, so kann sie, falls sie nicht als der allein schuldige Teil erklärt wurde, auch den Namen des vorherigen Ehemannes wieder annehmen. Jedoch ist für diese Namensänderung eine behördliche Beglaubigung nötig.

Vermischtes

Die Lebenshaltung in China.

Die Genügsamkeit des Chinesen ist von jeher sprichwörtlich gewesen, und die wirtschaftliche Lage der großen Masse des Volkes hat sich bis zum heutigen Tage kaum verändert. Die Lebenshaltung des Chinesen ist für europäische Begriffe unfassbar. Professor Dittmer vom amerikanischen Tsing Tsin College in Peking hat, einem Bericht der „Nurde Welt“ zufolge, mit Hilfe seiner Studenten interessante Untersuchungen hierüber angestellt und überraschende Statistiken herausgegeben. In kleinen Familien war ein jährliches Einkommen von ungefähr 80 Mark nicht ungewöhnlich. Ein Einkommen von 100 Silberdollar (etwa 215 Mark) war bereits günstig. Bei einem solchen Verdienst wird schon eifrig gespart. Man muß dabei bedenken, daß das Leben in China nicht so einfach und billig ist wie in den Tropen. Der Winter in Nordchina ist sehr kalt. Die Kleidung stellt ganz andere Anforderungen als etwa in Zentralafrika oder in Indien. Im Sommer genügen ein paar Lumpen; im Winter läßt sich jedoch in den kalten Wohnungen ohne wärterische Kleidung nicht leben. Heizmaterial ist für die arme Bevölkerung zu gut wie unerschaffbar. Holz ist nicht vorhanden oder zu teuer. Frauen und Kinder haben die Aufgabe, in den Feldern Strohhalme, Pflanzenstängel, Mist und sonstige brennbare Überbleibsel aufzusammeln, womit das Feuer zur Beheizung des Hauses unterhalten wird. Es gibt eine Redensart in China, derzufolge der ganze Boden Chinas im Winter durchgefammt wird, auf daß nichts Brennbares umkomme. Man kann sich vorstellen, was dies bedeutet in einem Gebiet, wo die Sandstürme aus der Wüste Gobi dem Europäer in seinen gut gebauten und gut erdärmten Häusern oft in der Nähe des Feuers frostig gefühllos besorgen. In den kalten Wintern in Nordchina wird denn auch, verstärkt durch die Tatsache der dauernden Unterernährung von Millionen, sehr viel Elend gestiftet.

Der größte Geldtransport der Welt.

Als Krösus die gewaltige Beute aus seinen Eroberungszügen in seinen neuerbauten Königspalast überführen ließ, wurde sie auf vier großen Lastwagen transportiert, die von 30 bis an die Röhne bewaffneten Soldaten bewacht wurden. Wie lächerlich gering müßte jedoch dieser Aufwand an verglichen mit einem kürzlich in Amerika erfolgten. Dort ließ die Verwaltung der U.S.A.-Staatsbank ihre Geld- und Wertpapierbestände vom alten zum neuen Bankpalast transportieren, die von 40 mit Maschinengewehren versehenen Panzerautomobilen und insgesamt 250 Soldaten, Polizisten, Detektiven und Wächtern begleitet wurden. Die Gesamtsumme dieses überführten Geldes belief sich auf 5 Milliarden Dollar. Für diesen Panzerautomobil waren sogar gegen Gasangriffe gewappnet. In ihnen befanden sich 1400 Millionen Dollar in Gold. Dabei war der Abstand zwischen beiden Bankhäusern nur einige Hundert Meter. Einen so kostbaren „Umzug“ hatte die Welt bisher noch nicht gesehen.

Aus dem Gerichtssaal

Stromdiebstahl.

In Bergisch-Gladbach hatte ein Einwohner in einer solchen Weise Stromdiebstahl verübt, daß nicht nur das Elektrizitätswerk (Bergische Licht-, Kraft- und Wasserwerke), sondern außerdem auch ein Nachbar dieses Einwohners geschädigt wurden. Vor dem Vörsberger Schöffengericht wurden 6 Monate Gefängnis und Verbüßung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre beantragt. Dieses verhältnismäßig hohe Strafmaß zeigt, in welcher scharfen Weise die Gerichte gegen Stromdiebe vorgehen.

Desgleichen wurde wegen Stromdiebstahls der Arbeiter J. B. aus Fischchen verurteilt. Er war wegen Nichtbezahlung der Stromrechnung abgetrennt worden, woraufhin er am Zähler vorbei eine Leitung legte, die er an den Hausanschlusskasten angeschlossen. Er wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Wegen Entwendung elektrischer Arbeit wurde vom Amtsgericht in Brühl der Schloffer P. B. aus Giesel zu 2 Wochen Gefängnis, 50 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Für die Gefängnisstrafe wurde Verhöhrungsfrist ausgesetzt.

Humoristisches

Das rechte Amt. Jemand hat Bismarck um eine diplomatische Anstellung für seinen Sohn. „Er spricht fünf Sprachen“, rühmte er von seinem Sprößling. Das imponierte dem Kaiser aber wenig, denn er entwiderte gelassen: „Da wäre er ja ausgezeichnet zum Portier geeignet.“

Er läßt mit sich reden. Richter (zum Angeklagten): „Entlassen Sie doch Ihr Gewissen, und gehen Sie die Tat offen ein!“ — Angeklagter: „Sie haben recht, Herr Präsident, bei der Hundstunde ist man lieber drinnen als draußen!“

Von Dr. B. Krebs = Richterfelde.

Die aktiven Maschinen können ortsfest oder durch eigene oder fremde Kraft beweglich sein. Zu ihnen gehören auch die Maschinen zur Umwandlung von Energie, die sogenannten sekundären Motoren wie zum Beispiel Elektromotoren. Mittel, die lediglich der Übertragung von Kräften dienen, sind nicht als Maschinen anzupprechen. Eins der ältesten dieser Art ist das Segel. Die bewegte Luft, das bewegte Wasser und die gespannte Feder waren die ersten und Jahrtausende hindurch die einzigen mechanischen Naturkräfte, durch die die primäre, die Muskelkraft von Mensch und Tier, ersetzt wurden. Die wichtigsten Kraftquellen, die der technisch Gebante uns erschlossen hat, sind der Druck der Wasserschläue, die Energie, die im gehobenen Gewicht und in der gespannten Feder aufgepeichert ist, die Spannkraft der elastischen oder erdharter Gase, Dämpfe und Flüssigkeiten.

Die gewaltigste Tat in der ganzen Entwicklung der Technik ist die Umwandlung der schwingenden Arbeitsbewegung in eine umlaufende. Wie hoch diese Tat zu werten ist und wie wenig nahe die Lösung gelegen haben muß, geht daraus hervor, daß das Prinzip für jedes Anwendungsgebiet neu „entdeckt“ werden mußte. Die ältesten Geräte, bei denen es zur Anwendung kam waren die Mühle, die den Mörser ersetzte, und das Tretrad. Eine Idee von noch größerer Bedeutung war der Gedanke, die Rollen, die man zum Fortbewegen großer Lasten verwendete, dergestalt mit der Last zu verbinden, daß sie eine dauernde Bewegung auf ihnen ermöglichten. Damit war der Wagen erfunden. Dieser Schritt ist wohl ungleich höher zu werten als die Idee, den Wagen in eine vorgeschriebene Bahn zu zwingen und schließlich auch die Bahn, auf der die Last bewegt werden soll mit der Last selbst mitzuführen. Aus diesem Gedanken

Das Zeitalter der Maschine hat die großen sozialen Probleme bislang nicht gelöst. Ob es sie noch zu lösen vermag, ist die gleiche Frage wie die nach der Lebensberechtigung unserer Kultur überhaupt; ob die abendländische Kultur ihren Kulminationspunkt überschritten hat oder ob eine neue Kultur im Werden ist, deren Wehen wir als Altersschwäche der vorausgegangenen zu deuten geneigt sind.

Verantwortlich: Peter Beyer, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Beyer
GmbH., Brühl.“

1926



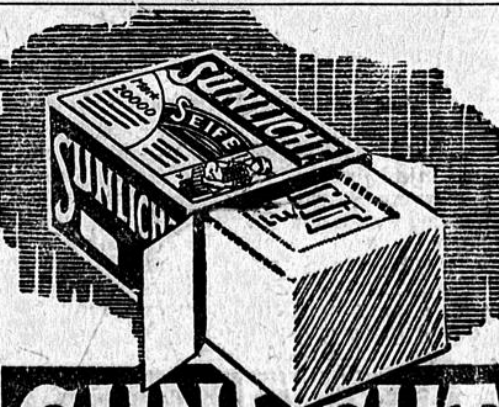
Schützengesellschaft St. Pantaleon Badorf.

Samstags nur 10—12, Sonntags von 10—12 Uhr.
Salzstelle der Bahnen Friesenplatz.

Köln, Neumarkt 20—22.

DECKEN etc. bat äusserst preiswert abzugeb.
E. Mayer, Köln a. Rh. Brüsselerstr. 25

Fritz Hayno,
Köln, Blasbach 34
Tel. A 8448 page 1901



SUNLICH SEIFE

Der neue große Würfel
ist altbewährte Sunlicht Seife
in neuer handlicher Form.
Preis 40 Pfg.

ohne Anzahlung
geringe Bodenrate
sofort lieferbar

Flechten vollständig verschwin-
den. Deshalb sollte es
nicht nehmen, Samen loszu-

P. Schmitter Brühl

E

Bezug
Störung

Nr. 20

Die Ve

Wm.
fang d. Zs.
ordnung de
scheidenen
der wichtig
hinzugefügt
nanzausglei
Ministerium
des öffentli
haben wert
liches Gehe
einmal am
Oktober 19
werde in R
tägsten der
prozentuale
Gemeinden
trag als d
sen, daß di
unbefriedig
gefährlichen
ten in den
aussetzung
geordneten
außerorden
fürsorge u
Personen,
Man darf
Gemeinden
ein neues
zu brechen
haben, sich
lichen Klä
heit gegeb
reform fest
unter die
teilen.

Das
quellen vo
meinden e
nem Erm
verschieden
davon sein
Einkomm
hat zahlr
ändern
kanntlich
gende Er
Nach dem
macht den
verwandte
gesamten
liche Steir
dig herab
Einkomm
das am n
künfte mi
schaftssteu
Haushalt
der gesan
äußersten
der Wirt
auch bei
Einnahm
steuer ni

2

19

Das h
nicht a
dem M
über i
reichth
nicht r
ander
langer
des M

nicht
legthe
Vater
daß n
sollte.

auch
mand
Bande
suchen
Bande
danke
und r

Gan
gegen
dunk
so a
gleich
Aus